

**Nekr**

**L**

**101**

EMMY LEDER-WILD

1890 — 1968

Nekr L 101

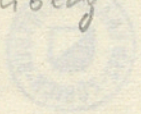
G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Emmy Leder-Wild

Montag, den 17. Juni 1968  
im Krematorium Nordheim in Zürich

G 80-0460  
Willi Frei  
Kilchberg



## ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll

von Johann Sebastian Bach

### EINLEITUNG

von Pfarrer Christian Lendi

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater,  
und unserem Herrn Jesus Christus!

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt  
in Gott, und Gott in ihm.

Oder ist der Fall denkbar, dass die Liebe, die zwischen  
Gott und mir brennt, verlöscht? Ich kann in Angst versin-  
ken, ich kann in eine Enge geraten, in der kein Raum ist,  
vielleicht sogar, dass ich in Lebensgefahr gerate - doch  
dies alles bedroht mich nicht. Ich habe Einen, der mich  
liebt. Mit ihm zusammen ist mir der Sieg sicher.

Denn eines ist ganz gewiss: Der Tod mag kommen, das Leben  
mag mir alle Mühe machen - es mag auch Mächte geben, die man  
den Zufall nennt oder das blinde Schicksal - es mögen Kata-  
strophen über die Welt kommen, heute oder morgen - es mag  
auch in der Höhe oder in der Tiefe Gestirne geben, die meinen  
Schritt lenken und meinen Weg vorzeichnen, aber sie alle sind  
von Gott gemacht; sie alle sind geringer als Gott. Sie kön-  
nen viel tun, aber sie können eines nicht: Sie können mich  
nicht trennen von der Liebe Gottes, die ich in Christus  
Jesus finde, meinem Herrn.

A m e n

Liebe Trauernde und Leidtragende!  
Verehrte Trauerversammlung!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, aus diesem Leben und aus unserer Mitte in die Ewigkeit abzurufen

Frau Emmy Leder geb. Wild

Gattin des Walter Leder, Gartenarchitekten, von Zürich und Brugg/Kt.Aargau. Sie ist wohnhaft gewesen Krähbühlstrasse 114 in Zürich 7 und am 12. Juni 1968 heimgerufen worden im Alter von 77 Jahren, 8 Monaten und 23 Tagen.

Nun sind wir hier miteinander versammelt, um der Entschlafenen in Liebe und Verehrung zu gedenken, und uns der Botschaft vom ewigen Leben, das Christus uns geschenkt hat, zu getrösten. So lasset uns unsere Herzen zu Gott erheben und miteinander beten:

Allmächtiger, ewiger Gott! Wir kommen vor dein Angesicht, um in Wehmut Abschied zu nehmen von unserer lieben Heimgegangenen, deren Lebensweg du reich gesegnet und sie mit grossen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet hast. In ihrem Leben hast du ihr viel Schönes und Gutes geschenkt und durch sie das Leben der Ihrigen mit Liebe und Freude geschmückt. Auch da, wo du sie dunkle Wege führtest, liessst du ihr leuchten das Licht des Glaubens und schenktest ihrer Seele grosse Kraft. Für all das sei dir Lob und Dank gesagt. Dank sei dir auch für das friedliche Sterben, durch das du sie heimgeholt in deine Ewigkeit. Dank sei dir noch vielmehr dafür, dass wir in unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus wissen dürfen: Du hast uns über Tod und Grab hinaus berufen zur Herrlichkeit. Lass uns wirken im Dienste deines Reiches und im Lichte dieser ewigen Hoffnung, solange es Tag ist für uns. Und wenn du auch uns heimrufst aus dieser Welt, so lass uns als treue Haushalter deiner Gaben und Gnaden erfunden werden. Dir sei Ehre in der Gemeinde unseres Herrn, jetzt und immerdar.

A m e n

## LIEDVORTRAG

von Ruth Thalmann-Doelker  
an der Orgel: Willy Hardmeyer

aus Joh. Seb. Bachs "Sterbelieder"

So wünsch' ich mir zu guter Letzt  
ein selig Stündlein, wohl zu sterben!  
Das mich für allem Leid ergetzt  
und kröne mich zum Himmelserben.  
Komm, sanfter Tod, und zeige mir,  
wo doch mein Freund in Ruhe weidet,  
bis meine Seel' auch mit Begier  
zu ihm aus dieser Welt abscheidet.

Sei gnädig mir, mein treuer Gott,  
in meiner letzten Lebensstunde,  
versüsse mir die Todesnot,  
erbarme dich um Christi Wunden.  
Mein letzter Wunsch soll dieser sein:  
Herr Jesu! nimm in deine Hände  
mein Leib und Seel! so schlaf ich ein  
recht selig an dem Lebensende.

(Text: J. Rist)

Wir halten in dieser Stunde des wehmütigen Abschiedes noch einmal dankbare Rückschau auf den Lebensweg der Entschlafenen.

Emmy L e d e r - Wild wurde am 19. September 1890 als Tochter des Jakob Wild und der Emilie geb. Blaul geboren. Der Vater betrieb eine bekannte Bäckerei an der Spisergasse in der St.Galler-Altstadt. Hier wuchs die Verstorbene mit ihren drei Schwestern Frida, Berta und Hedwig auf. Das Herkommen aus einem bodenständigen St.Galler-Geschlecht und das Werden in der pflichtbewussten und doch weltaufgeschlossenen Atmosphäre eines charaktervollen alten St.Galler Hauses war bestimmend für ihren spätern Weg. Früh lernte die junge Bäckerstochter das tätige Leben kennen und kam dadurch in lebendige, persönliche Beziehungen mit vielen angesehenen Familien der Stadt St.Gallen und deren Töchter, die das fröhliche und phantasievolle Mädchen auch gerne immer wieder zu sich einluden.

Mit tiefer Verehrung gedachte die Heimgegangene lebenslang ihres unvergesslichen Lehrers, des Herrn Dr.Felder. Sein Unterricht erfasste den ganzen jugendlichen Menschen. Er vermittelte solide Kenntnisse und förderte die Verstandeskräfte, weckte und verinnerlichte aber auch die Kräfte des Herzens, des Gemütes und des Willens. Dr.Felder verstand es, seine aufgeweckte Schülerin für alles Gute, Wahre und Schöne zu begeistern und öffnete ihr vor allem auch die Augen und den Sinn für die Wunder und die Schönheiten der göttlichen Schöpfung.

Dazu kam, dass ihr Vater ein guter Schütze und Jäger war. Mit dem oft erlegten Wild brachte er auch Wiesenblumen nach Hause, erzählte von Feld und Wald, von Vögeln und muntern Eichhörnchen. So lockte es die junge Tochter aus der St.Galler-Altstadt immer wieder hinaus in die freie Natur.

"Trinkt, o Augen, was die Wimper hält,  
von dem goldnen Ueberfluss der Welt."

Kein Wunder, dass in unserer Heimgegangenen der sehnliche Wunsch erwachte, das Geschaute sich auch gestaltend anzueignen. In St.Gallen und in Basel nahm sie mit Erfolg Malunterricht. Das alles trug wesentlich dazu bei, dass unsere Entschlafene später mit Begeisterung eine Gärtnerin wurde. Vorerst aber zog es die junge St.Gallerin in die Westschweiz. In Neuveville am Bielersee liess sie sich bereichern vom Charme der französischen Sprache und Kultur. Und dann trat sie in die Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz ein. Die theoretische und praktische Ausbildung war auf das Glücklichste verbunden mit der Erziehung zu freudig-wahrgenommener Verantwortung, zu Gründlichkeit und Ausdauer. Hier in Niederlenz erhielt unsere Heimgegangene eine gute Grundschulung für ihren ganzen spätern Beruf, fand aber auch gleichgesinnte, treue Freundinnen für ihr ganzes Leben.

Der Weg führte sie weiter ins Landeserziehungsheim Schloss Oetlishausen, wo sie bei Professor Dr.Nägeli während eineinhalb Jahren als Gartenbaulehrerin und Gärtnerin tätig war und vielen jungen Menschen Wesentliches für ihr Leben vermittelte.

Dann aber lockte es sie in die Südschweiz. In einem Landhaus bei Monti-Locarno betreute sie den Garten und war daneben Gesellschafterin in der Familie ihrer Arbeitgeber. Mit Lust und Eifer lernte sie dabei die italienische Sprache.

Dass die so vielseitig Ausgebildete sich hierauf während guten fünf Jahren der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, einem segensreichen Sozialwerk vor den Toren der Stadt Zürich, als Mitarbeiterin zur Verfügung stellte, zeigt uns, in welch hohem Masse unsere Heimgegangene beseelt war von selbstloser Hilfsbereitschaft denen gegenüber, die auf der Schattenseite zu leben haben, und wie sie sich hingezogen fühlte zum leidenden Mitmenschen.

Inzwischen war eine ihrer Schwestern nach England übersiedelt. Was lag nun näher, als dass unsere Heimgegangene auch den angelsächsischen Lebensraum und das dortige Sein

und Wesen kennenzulernen und in sich aufzunehmen beehrte? Ein Aufenthalt in Südengland beschenkte sie mit einer schönen und unvergessenen gemeinsamen Zeit im Haushalt ihrer Schwester. Im Kontakt mit den Bewohnern eines grossen Landhauses, wo unsere Heimgegangene als Gärtnerin tätig war, eignete sie sich auch mit Begeisterung die englische Sprache an.

Dann kam die entscheidende Wendung in ihrem Leben. Im März 1923 verheiratete sie sich mit dem Gartenarchitekten Walter Leder von Brugg und Zürich. Die beiden Eheleute gründeten miteinander eine Lebensgemeinschaft, in der eines des andern Freude und Hilfe war. Sie bauten sich ein Haus an der Krähbühlstrasse in Zürich-Fluntern und eröffneten ein Gartenarchitekturbüro mit einem dazugehörenden Ausführungsbetrieb. Ein talentierter Sohn wurde den beiden Eheleuten geschenkt, der nach einer guten Ausbildung heute zusammen mit dem Vater den Betrieb führt. Der Sohn verheiratete sich 1951 mit einer tüchtigen Frau. Zwei Enkelkinder, Thomas und Elisabeth, waren unserer Heimgegangenen ganz besonders lieb und bereiteten ihr sehr viel Freude.

Neben dem Haushalt und der Pflege des Familienlebens war -wie könnte es anders sein- der Garten das Lebenselement der Heimgegangenen. Hier gab es unaufhörlich biologische, technische und ästhetische Probleme einer optimalen Lösung entgegenzuführen. In allen Belangen, ganz besonders aber auf dem Gebiete des Blumenschmuckes hatte sie ein künstlerisch geschultes Auge und ein Einfühlungsvermögen, die es ihr ermöglichten, immer wieder neue überraschende, elegante Variationen vorzuschlagen und der Verwirklichung zuzuführen. Mit ihrem grossen beruflichen Können und ihrer besonnenen Tatkraft war sie ihrem Gatten eine unentbehrliche Lebenshilfe, "als wär's ein Stück von mir".

Seite an Seite mit ihm gelang es, eine liebe Familie zu gründen und ein wahrhaft schönes Heim aufzubauen. Dabei lag ihr jeder enge Familienegoismus völlig fern. Mit Freuden empfing die Heimgegangene liebe Freunde und Bekannte an der



Krähbühlstrasse. Ihr aufgeschlossenes fröhliches den Mitmenschen zugewendetes Wesen liess sie mit Leichtigkeit Kontakt finden mit jung und alt, hoch und niedrig, mit Künstlern, Schriftstellern, Industriellen und Grosskaufleuten. Die vielseitig begabte Frau verstand es, andern immer wieder Mut zu machen, Zuversicht zu schenken, und beglückte durch Liebe und Herzengüte. Ihr hohes Verantwortungsbewusstsein liess sie gelegentlich temperamentvoll werden, wenn es galt, der Wahrheit auf den Grund zu gehen und ihr Geltung zu verschaffen. Auch darin aber wollte sie dienen, nicht herrschen und verletzen. Aus vielen tröstlichen Kondolenzschreiben geht hervor, wieviel dankbare Verehrung dieser liebenswerten Frau über den Tod hinaus entgegengebracht wird. Wer hätte es ihr angespürt, dass sie im Grunde genommen ein Leben lang auch gegen Krankheit anzukämpfen hatte? Mit ihrem starken Willen konnte sie sich niemals der Untätigkeit ergeben. Sie musste eine schöpferische Leistung im Leben vollbringen. Und das gab ihr immer wieder Kraft, auch körperliches Ungemach zu überwinden und zu beherrschen.

Noch am letzten Abend ihres Lebens arbeitete sie in ihrem schönen Garten. Da trat plötzlich und unerwartet der Tod an ihre Seite. Nach einem Schlaganfall ist sie in ihrem Heim an der Krähbühlstrasse still und friedlich eingegangen in den Frieden einer höhern Welt.

Ein Tag, der sagt dem andern:  
Mein Leben sei ein Wandern  
zur grossen Ewigkeit.  
O Ewigkeit, so schöne,  
mein Herz an dich gewöhne!  
Mein Heim ist nicht in dieser Zeit.

A m e n

## ABDANKUNGSANSPRACHE

von Christian Lendi, Pfarrer  
an der Kirche Fluntern in Zürich

---

Das Wort der Heiligen Schrift, unter das wir uns miteinander stellen wollen, steht aufgezeichnet im Psalm 90:

"Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.  
Ehe denn die Berge waren  
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,  
bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.  
Du lässtest die Menschen sterben und sprichst:  
Kommt wieder, Menschenkinder!  
Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag,  
der gestern vergangen ist  
und wie eine Nachtwache.  
Du lässtest sie dahinfahren wie einen Strom;  
sie sind wie ein Gras, das bald welk wird,  
das frühe blühet und bald welk wird  
und des Abends abgehauen wird und verdorrt.  
Herr, lehre uns bedenken,  
dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.  
Unser Leben währet siebzig Jahre,  
und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre,  
und wenn es köstlich gewesen ist,  
so ist es Mühe und Arbeit gewesen;  
denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.  
Die Gnade des Herrn aber währet von Ewigkeit  
zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten,  
und seine Gerechtigkeit auf Kindeskindern bei denen,  
die seinen Bund halten und gedenken  
an seine Gebote, dass sie darnach tun."

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

A m e n

Liebe Trauernde und Leidtragende!  
Verehrte Trauergemeinde!

Wir alle fühlen mit Ihnen, liebe Leidtragende. Allzu schnell ist für unser menschliches Empfinden Ihre liebe Gattin, Ihre Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester aus ihrem Leben abgerufen worden. Und dieser Ihr ganzes künftiges Leben verändernde Hinschied hat etwas Erschreckendes und stimmt uns traurig. Wenn wir aber jetzt vor Gottes Angesicht alles bedenken, kommt ein hellerer und zuversichtlicherer Klang in diese Stunde der Wehmut, des Schmerzes und der Trauer hinein. Ist denn Gott nicht gütig und sehr freundlich gewesen, dass er die Heimgegangene solange unter Ihnen allen gelassen hat? In grosser Klarheit und in fast jugendlich anmutender Frische hat sie bis an die Schwelle ihres 78. Lebensjahres an allem teilhaben können, was jedes einzelne in Ihrer Familie, in einem weitreichenden Freundes- und Bekanntenkreis und in einem ausgedehnten Berufsfeld erlebte und beschäftigte. Es stimmt traurig, dass das nun alles vergangen ist; dass diesem schönen, gemeinsamen Leben und Zusammenwirken der Tod ein jähes Ende bereitet hat. Und doch wollen wir darüber nicht vergessen, wie dankbar wir sein müssen für dieses reiche und erfüllte Leben. Der Psalmist betet:

"Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.  
Ehe denn die Berge wurden  
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,  
bist du Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Spüren wir, wie dieses Bibelwort bis an den Rand gefüllt ist von einer tiefen Zuversicht! Wie ein mächtiges Gewölbe überspannt es Freude und Leid unseres Lebens. Mitten drin in allen Wechselfällen und Erschütterungen schenkt es uns eine tiefe Geborgenheit in Gott, dem ewigen Schöpfer aller Dinge. Es hebt uns hinaus über uns selbst, aus aller Not und aus aller Traurigkeit. Es lässt uns über den Augenblick hinaus schauen ins Leben und ins Walten Gottes. Der Herr und Gott, der die ganze Schöpfung in seiner Hand hält, er ist unsere

Zuflucht für und für. Auch mein kleines Schicksal steht in seinen Händen. Er ist's, der die Menschen sterben lässt und spricht: "Kommt wieder, Menschenkinder!"

Selbst der Tod also, er komme heute oder morgen, er komme so oder so, ist ihm untertan. Was könnte uns noch hindern, auf Gott allein zu vertrauen, uns in seinen Willen zu schicken, tapfer und ohne Klage zu tragen was uns auferlegt ist, entschlossen sich den Pflichten und Aufgaben zu stellen, die jeder Tag bringt und uns anvertraut und in alledem einen freudigen Mut und zuversichtliche Lebensbejahung zu bewahren? Solche Haltung schenkt auch Bewährung: nicht grosse Worte, aber treue Beharrlichkeit, nüchterne Aufrichtigkeit und doch Herzlichkeit und Wärme des Empfindens und der Hilfsbereitschaft. So hat die Heimgegangene den Sinn ihres Lebens verstanden und mit all den Kräften, die ihr geschenkt waren, zu verwirklichen versucht. Kann es anders sein, als dass Sie für das alles jetzt und in den künftigen Tagen des Vermissens dem Geber aller guten Gaben von Herzen danken? Im Dank an den Schöpfer und Geber aller guten Dinge ist auch eingeschlossen der herzliche und bleibende Dank an die Heimgegangene.

"Unser Leben währet siebzig Jahre,  
und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre.  
Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon."

Dieses Bibelwort will uns nicht die Länge, sondern die Kürze unseres menschlichen Lebens zum Bewusstsein bringen. Wie schnell mag der Heimgegangenen selbst, und wie schnell mag Ihnen, liebe Leidtragende, dieses Leben vorübergegangen und zum irdischen Abschluss gekommen sein! Es ist kein Aufhalten; und je älter wir werden, desto schneller geht es. Wir wissen nicht, wie viele oder wie wenige Jahre, Monate oder Stunden uns noch gegeben sind. Aber wir können eines wissen: Dass jeder Lebenstag ein Tag der Gnade bedeutet.

"Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen."

Dieses Bedenken des letzten Endes schärft den Blick für die wesentlichen Dinge des Lebens, lässt uns das Kleine klein und das Grosse gross erscheinen. Im Lichte der Ewigkeit sind viele Dinge, die wir sehr ernst nehmen, gar nicht mehr so wichtig. Und vieles, das wir auf die leichte Achsel nehmen, ist im Lichte der Ewigkeit gross und bedeutsam.

Es ist wahr, auch ein so erfülltes und bewusst gestaltetes Leben wie das Leben der Heimgegangenen, steht unter dem Gesetz des Todes, wie alles geschaffene Leben. Wir alle müssen einmal gehen mit allen unsern Idealen, mit unsern Zielen und allen unsern Leistungen.

"Lehre uns bedenken,  
dass wir sterben müssen, damit wir klug werden."

Klug sein heisst im Verständnis des Gotteswortes: sich seiner menschlichen Endlichkeit und seiner Grenzen bewusst werden, Gott seine Zuflucht für und für sein lassen, immer mehr und immer tiefer und immer entschlossener. Klug sein heisst den Gott kennen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, und in dessen Händen wir sind und bleiben in Zeit und Ewigkeit. Um Christi willen, der uns durch Kreuz und Auferstehung hindurch das Herz und die Welt dieses Vaters aufgeschlossen hat, wissen wir die Entschlafene in Ewigkeit aufgehoben in Gottes Treue und Güte.

Und darum, liebe Leidtragende, verehrte Trauergemeinde, leuchtet das Osterlicht der Auferstehungswelt auch in diese Abschiedsstunde herein. Morgenglanz der Ewigkeit ist es, was die Heimgegangene nun umfängt und was auch unsere Herzen trösten, aufrichten und für den zukünftigen, einsamer gewordenen Lebensweg stärken möchte. Wie sollten wir im Ernst jetzt in Traurigkeit versinken? Das wäre auch ganz und gar nicht im Sinne der lieben Heimgegangenen. Sie möchte doch, liebe Leidtragende, niemanden unter uns jetzt deprimiert und hoffnungslos sehen, sondern zuversichtlich dem Leben zugewendet und all den Menschen, die unsere Liebe, unsere Anteilnahme, unser Herz nötig haben. So hat es uns die Heimgegan-

gene auf ihre Weise vorzuleben versucht. Liebe aber ist stärker als der Tod. "Denn Gott ist Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." Darin aber ist zusammengefasst das verpflichtende Erbe der Heimgegangenen, das uns alle Tage begleiten und unsere Herzen dankbar stimmen möchte, bis dass die Reihe auch an uns kommt.

"Darum lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!"

A m e n

LIEDVORTRAG

von Ruth Thalmann-Doelker  
-mit Orgelbegleitung-

"So nimm denn meine Hände"  
von Friedrich Silcher

So nimm denn meine Hände  
und führe mich  
bis an mein selig Ende  
und ewiglich!  
Ich kann allein nicht gehen,  
nicht einen Schritt,  
wo du wirst gehn und stehen,  
da nimm mich mit!

Wenn ich auch gleich nichts fühle  
von deiner Macht,  
du führst mich doch zum Ziele,  
auch durch die Nacht.  
So nimm denn meine Hände  
und führe mich  
bis an mein selig Ende  
und ewiglich!

(Text: J.von Haussmann)

Der hohe und heilige Herr unseres Lebens, unser aller Vater in Jesus Christus lasse der lieben Heimgegangenen das ewige Licht leuchten und schenke ihr eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben. Er mache wahr, was verheissen ist: "Vor dir, o Gott, ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich."

A m e n

### G E B E T

Herr, unser Gott, himmlischer Vater! Alles was wir in dieser Stunde empfinden an Schmerz und Wehmut über die Lücke, die in unserem Kreise entstanden ist,

alles was uns mit Dankbarkeit erfüllt für das was du an unserer Entschlafenen getan hast in Freude und Leid und was sie uns hat sein dürfen,

alles was uns erschüttert im Gedanken an die Vergänglichkeit alles irdischen Glückes, und dass auch wir einst diesen Weg des Todes werden gehen müssen,

alles was uns bedrückt im Gedanken an das viele Leid unter den Menschen auf der ganzen Erde,

das breiten wir vor dir aus, indem wir in der Gemeinschaft mit der ganzen Christenheit auf Erden betend die Worte sprechen, die dein Sohn uns gelehrt hat:



Unser Vater im Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Gib uns heute unser tägliches Brot.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

So lasset uns wieder hingehen im Frieden und unter dem Segen  
des Herrn:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe  
Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch,  
liebe Leidtragende, und mit uns allen.

A m e n

\*

#### ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in D-Dur  
von Johann Sebastian Bach